



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

234 (25.5.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-280673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-280673)

Schwindler und Zuhälter

nennt ein portugiesisches Blatt die Juden Lissabon, 25. Mai.

Zu der von verschiedenen jüdischen Zeitungen des Auslandes verbreiteten Behauptung, daß Portugal die aus Deutschland eingewanderten jüdischen Emigranten in Massen wieder ausweise, schreibt das portugiesische Blatt „Diario de Noticias“: Es stimmt keinesfalls, daß wir Juden in Massen aus unserem Hoheitsgebiet ausweisen. Wir haben wie jeder andere Staat unerwünschte Ausländer, wie Schwindler, Zuhälter, Diebe, Mädchenhändler und politische Abenteurer ausgewiesen. Jede Ausweisung erfolgt nach Prüfung des Einzelfalles durch die Staatspolizei. Es entspricht allerdings der Wahrheit, daß die Mehrzahl der ausgewiesenen Elemente Juden sind. Nach dieser bemerkenswerten Feststellung erhebt das Blatt die Forderung, daß die in Portugal Gastrecht genießenden ausländischen Juden sich den bestehenden Gesetzen unterwerfen.

Die Qualen waren zu schwer...

Moskau, 25. Mai.

In Stalino (Donez-Gebiet) wurde ein in einer Grube Beschäftigter zum Tode verurteilt, weil er einen Antreiber, einen sogenannten „Stachanow-Mann“, dessen Cuallereien unerträglich geworden waren, mit der Axt erschlagen hatte.

Berlin begrüßt Japans Sendboten

Admiral Kobayashi traf zu offiziellem Besuch ein

Berlin, 25. Mai.

Im Sonderflugzeug aus Kiel kommend, ist am Dienstagvormittag der Chef des 4. japanischen Kreuzergeschwaders, Konteradmiral Kobayashi, mit den Herren seines Stabs und dem Kommandanten des Kreuzers „Mihigara“, Takeda, auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin gelandet. Der Berliner Besuch des japanischen Admirals und des Kommandanten bildet den Auftakt zu einer in vier Gruppen erfolgten je einwöchigen Besichtigung der Reichshauptstadt durch die Offiziere und Mannschaften des japanischen Kreuzers, der — wie gemeldet — im Anschluß an die Flottenparade vor Spitzhead zu einem einwöchigen Besuch den Reichskriegshafen Kiel angelaufen hat.

Dem japanischen Admiral wurde auf dem Flugplatz eine herzlichste Begrüßung zuteil. In Vertretung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine waren Konteradmiral Parschall und Korvettenkapitän von der Fort erschienen. In Vertretung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe war der Chef der Attaché-Gruppe, Oberleutnant Hanefeld, zugegen. Von japanischer Seite hatten sich zur Begrüßung der Berliner Marineattaché, Fregattenkapitän Kojima, und mehrere Herren der Botschaft eingefunden. Konteradmiral Marshall hieß den japanischen Admiral und die Herren seiner Begleitung namens des Generaladmirals Raeder willkommen und wünschte ihnen einen angenehmen Aufenthalt in der Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Die Gäste, denen zur händigen Begleitung Korvettenkapitän Rechenburg attached ist, begaben sich zunächst in das Botschaftsgebäude, wo Botschafter Graf Ruschakowji sie willkommen hieß.

Auch eine Mannschaftsabordnung kam

In Stärke von 200 Mann ist am Dienstagvormittag auch die erste Abordnung der Besatzung des in Kiel liegenden japanischen Kreuzers

Eine Hochschule für Bäcker und Konditoren

Ein neues Lehrgebäude mit einem recht „schmackhaften Stundenplan“ in Berlin

Am 27. Mai wird in Berlin die neuerrichtete Reichshochschule für Bäcker und Konditoren feierlich eingeweiht. Unter J. M. Ritzscheiter erzählt von seinem Rundgang durch die eben vollendete, musterghütliche Lehrstätte.

Einst war es ein Mietshaus wie jedes andere im Südwesten der Reichshauptstadt auch — heute ist es ein stolzer, vierstöckiger Bau mit heller Muschelfassade und riesigen Fenstern. In dem die Reichshochschule untergebracht ist, und wo nun Bäcker und Konditoren aus dem ganzen Reich sich ein Höchstmaß an allgemeinem Wissen und beruflichem Können erwerben sollen. In geschlossenen Lehrgängen von sechswöchiger Dauer werden jeweils 56 Schüler in die Geheimnisse der edlen Backkunst eingeführt.

Zur Rechten im Erdgeschoß liegen die Betriebsräume für Bäcker und zur Linken diejenigen der Konditoren. Die modernsten Maschinen stehen darin bereit, um gleich Heilmännchen aus dem 20. Jahrhundert den Handwerker bei ihrer Arbeit zu helfen. Diese Maschinen können alles. Sie mahlen, sie schneiden, sie reiben, rühren, mischen und entfeuchten. Sämtliche Ofen und Rührmaschinen, darunter eine Anschlag-, Baumkuchen-, Teigtell-, Mandel- und Streuselmaschine, sowie ein

Pfannkuchenherd werden elektrisch betrieben. Die Bäcker haben allerdings auch einen großen Gasbackofen, der dicht neben dem elektrischen Backofen steht.

Durch Vergleiche der Kostenabgaben will die Leitung der Schule endlich einmal eine langjährige Streitfrage entscheiden, ob nämlich die mit Gas oder Elektrizität beheizten Backöfen im Betrieb billiger sind.

Das zum Verbrauch gelangende Mehl wird durch eine Förderanlage aus dem Keller in die langgestreckte Backstube ins Erdgeschoß, in die Backstube, gezaubert.

Kühlisch mit untertemperierter Marmorplatte

In ähnlicher Weise sind die Arbeitsräume der Konditoren eingerichtet. Da sieht man z. B. ein Gerät, das wie ein kleiner Minenwerfer in Feuerstellung aussieht. In Wirklichkeit ist es aber nur eine ganz harmlose, laubbare Teigspritze. Im „Eisraum“ aber findet man neben einer trommelförmigen Eisbereitungsmaschine und einer hochmodernen Tropfenkühlanlage gar einen Kühlisch mit künstlich untertemperierter Marmorplatte, auf der Blätterteig und andere kalte Teige zubereitet werden. Ueber Funfendrennern wird Zucker gezogen und geblasen, und auf elektrischen Kochern Buttercreme langsam angewärmt. In den Koch- und Garnierräumen lernen die Hochschüler dagegen, wie man Gelee und Früchte einsticht oder lustvolle Glasuren und Tortenaufschriften anfertigt.

Während der ganzen Zeitdauer des Lehrganges sind die Bäcker und Konditoren zu einer einzigen engen Berufsgemeinschaft zusammengeschweißt. Im dritten Stock der Hochschule liegen ihre Schlafräume, aus 7 Stuben zu je 8 Betten bestehend, wie bei den Soldaten übereinander angeordnet. Sünnsprüche und Führerbißnisse schmücken die Wände. Der Arbeitstag der Hochschüler ist streng geregelt. Um 6 Uhr ist Wecken. Dann Frühstück im Hof und allgemeines Duschen in den Badräumen mit anschließendem Kaffee. Der Vormittag wird mit praktischer Arbeit und der Nachmittag mit theoretischem Unterricht ausgefüllt, der sich übrigens auch auf weltanschauliche Schulung, Buchführung, Plakatschrift, Steuerfragen und dergleichen erstreckt.

So verläuft das Leben der Schüler der Reichshochschule der Bäcker und Konditoren

mit militärischer Pünktlichkeit und in Sucht und Ordnung, an die die Jüglinge in dem neuen Heim gewöhnt werden sollen.

Fenster mit Städteansichten

Im zweiten Stock befindet sich außer der Wohnung des jeweiligen Chefs vom Dienst und den Wirtschaftsräumen, die aus einer Küche, der Speisekammer und der Kantine bestehen, der besonders anheimelnd eingerichtete Speisesaal. Er ist mit echten Bauernmöbelen und handgeschmiedeten Kronleuchtern ausgestattet. Die Fenster zeigen handgemalte Städteansichten aus allen deutschen Gauen. Ein Stockwerk tiefer liegt der sehr einladend wirkende Festsaal. Er ist mit deutscher Mäler verziert und mit einer Lautsprecher- und Film-anlage versehen. Innerhalb weniger Minuten kann der ganze Raum verdunkelt werden. Außerdem sind in diesem Stockwerk die Schu-



John Rockefeller † Der Petroleumkönig und Multimillionär John Davison Rockefeller starb in seinem Heim in Florida im Alter von 96 Jahren. Weibild (10)

lungsräume untergebracht, an die sich eine kurze, aber regelrechte Ladenstraße mit vier verglasten Schauensfern anschließt.

Man konnte zwar auch bisher schon solche Ladenstraßen in Hochschulen, doch waren dort die Schauensfern meist nicht verglast. Die Schüler gewöhnten sich dadurch daran, von vorn zu dekorieren, statt von hinten, wie es in der Praxis meist der Fall ist. Später in ihrem Beruf dann ganz auf sich gestellt, mußten sie infolgedessen unweigerlich verlangen, da sie die Dekorationskunst eigentlich unter falschen Gesichtspunkten erlernt hätten. Mit der neuen Methode sollen sie das Dekorieren unter richtigen Gesichtspunkten lernen.

Schließlich findet man im ersten Stock des Gebäudes noch ein Aulensaalzimmer für die 16 Lehrkräfte, die an der Reichshochschule wirken. Ein Gemeinschaftsraum für die Schüler und ein Besprechungszimmer für Besucher sollen später eingerichtet werden. Jeder Bäcker oder Konditor wird in einem eigens zu diesem Zweck eingerichteten Sanitätsraum zu Beginn und bei Beendigung des Lehrganges ärztlich untersucht, wobei sich oft Berufskrankheiten und andere Leiden herausstellen, von denen der Betreffende selbst keine Ahnung gehabt hat.

Als wahrhaft musterghütliche Lehrstätte wird die neue Reichshochschule für Bäcker und Konditoren sicherlich in hohem Maße zur Fortbildung und Weiterentwicklung dieses von allen Feinschmeckern so hoch geschätzten Handwerks beitragen.

In Kürze

In einer Siedlung des polnischen Kreises Wengrow, Wojewodschaft Lublin, entstand in der letzten Nacht ein Schadenfeuer. Der durch den herrschenden Sturm entfachte Brand zerstörte fast die ganze Siedlung; mehr als 100 Wohnungen wurden vernichtet. Einer der Anwohner kam in den Flammen um, und zehn Personen erlitten schwere Brandwunden.

Die Justizpressestelle teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 15. Januar 1937 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 29 Jahre alte Otto Kroy aus Köln ist am Dienstagmorgen hingerichtet worden.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat das schwere Unwetter, das Budapest und seine Umgebung heimsuchte, in den nördlich von Budapest gelegenen Ausflugsorten zwei Todesopfer gefordert, die von den plötzlich hereinbrechenden Fluten fortgeschwemmt wurden.

In seiner Botschaft über die Neueinführung des N. Z. A. Gesetzes, die Präsident Roosevelt gestern dem nordamerikanischen Bundeskongress übersandte, verlangt der Präsident u. a. die Festsetzung von Mindestlöhnen, Höchst-arbeitszeit usw.

zers „Mihigara“ eingetroffen. Die Begrüßung der Offiziere und Mannschaften auf dem Lehrter Bahnhof und auf dem Weg zum Ehrenmal war überaus herzlich. Viele Tausende, darunter ganze Schulklassen, winkten den Gästen aus dem Fernen Osten mit kleinen Fähnchen in den deutschen und japanischen Farben zu.

An der Stirnseite der mit der deutschen Flagge und dem japanischen Sonnenbanner und mit golddurchwirkten Girlanden geschmückten Bahnhofshalle hatte eine Abordnung der Wachbandarte „Reidhernhalle“ Aufstellung genommen. Korvettenkapitän Bauer übermittelte der Besatzung die Grüße des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine. Dann spielte die Kapelle der Wachbandarte die japanische Nationalhymne.

Die Untersuchung in Lakehurst

Zwei weitere Sachverständige unterstützen Ekeners Ansicht

Lakehurst, 25. Mai. (H. B. Funk.)

Die vor dem Untersuchungsaußenstich am vergangenen Samstag von Dr. Ekeners dargelegte Ansicht, daß statische Elektrizität die Explosion verursacht haben könnte, ist jetzt durch die Aussagen zweier weiterer Sachverständiger, des Professors Dieckmann von der Technischen Hochschule München und Francis Silbers vom Nationalbureau of Standards in Washington, bekräftigt worden.

Beide beriefen sich auf die Aussagen von Zeugen, die kurz vor der Explosion an der Stelle, wo die obere Seitenlosse in den Luftschiffkörper übergeht, eine kleine Flamme gesehen haben wollen. Dieckmann erklärte, er halte es für möglich, daß elektrische Störungen der Luft ein Glanzfeuer hervorriefen. Dieses erzeuge zwar keine Funken, könne jedoch eine genügend hohe Temperatur besitzen, um

eine Wasserstoff-Luftmischung zur Entzündung zu bringen.

Beide Zeugen hielten andererseits die vortragende Theorie, die die Ursache der Explosion in Hochfrequenz-Radiowellen der Funkstation in Lakehurst sieht, für sehr unwahrscheinlich, da die elektrische Kraft des Peilungsstrahles zu schwach sei. Professor Dieckmann ist, wie er erwähnte, damit beauftragt, diese Möglichkeit besonders sorgfältig zu prüfen.

Dr. Ekeners in Washington

Das tapfere Verhalten von Besatzung und Bodenmannschaft bei der Katastrophe

Washington, 25. Mai.

Dr. Ekeners ist zu eingehenden Besprechungen mit den Luftfahrtabteilungen des Handels- und des Marineministeriums in Washington eingetroffen. Probachter, die mit Dr. Ekeners der Untersuchung beigewohnt haben, sind voll höchsten Lobes für den Mutesmut der Offiziere und Mannschaften des „Hindenburg“. Obwohl sie das Feuer umstieß, wick die Besatzung nicht von ihrem Posten, bis sie den Befehl hierzu erhielt. Ebenbürtig war die beidenmütige Hilfeleistung der amerikanischen Bodenmannschaft, die zunächst den Befehl erhielt, wegen der Gefahr des Herabstürzens des brennenden Luftschiffs von der Landungsstelle wegzugehen, die aber dann sofort zu Hilfe eilte und mit größter Bescheidenheit dies als einfache Pflichterfüllung bezeichnete und größtenteils nicht genannt werden wollte.

Indianer überfallen Kolonisten

Buenos Aires, 25. Mai.

Die Kolonie Castelli im Chaco wurde am Wochenende von einer Indianerhorde überfallen. Die Kolonisten versuchten, das Vieh der Kolonisten wegzutreiben. Die Kolonisten setzten sich heftig zur Wehr. Da die Indianer jedoch in der Ueberzahl waren, konnten sie wenig erreichen. Eine Kolonistenfamilie, Vater, Mutter und zwei Kinder, wurde von den Indianern ermordet. Andere Kolonisten wurden von den Räubern schwer mißhandelt. Die Kolonisten aus der Umgegend haben darauf einen Selbstschutz organisiert. Ebenfalls wurde Polizei in die Gegend entsandt.

Ein kleiner Don Juan in Nöten

Der Hang zum schwachen Geschlecht brachte ihn ins Gefängnis

Berlin, 25. Mai. (Fig. Meld.)

Ein unwiderstehlicher Hang zum schönen Geschlecht brachte den 34jährigen Otto R. aus Berlin auf die Anklagebank. Obwohl er verheiratet und Vater von drei Kindern ist, konnte er ohne einen Schwarm von Freundinnen nicht leben. Die ganzen Mädchen seiner Bekanntschaft, meist heiratslustige junge Hausangestellte, fielen auf die Lügenmärchen ihres Berchters herein. Denn er hatte sich, um seinen Absichten Nachdruck zu verleihen, selbst in den Adelsstand erhoben. Er nannte sich Otto von Antoine, spielte den Majoratsherrn und Rittergutsbesitzer aus Ostpreußen, und es schmeichelte natürlich den Mädchen, daß ausgerechnet ein so vornehmer Herr die Hand nach ihnen ausstreckte.

Mädchen nach seinem Geschmack fand der Herzensbrecher genug. Das Problem war für ihn nur, sie wieder mit Anstand loszuwerden, wenn er ihnen die Ehe versprochen hatte. In einem Falle mußte sogar die eigene Ehefrau eingreifen und als seine angebliche Waise an

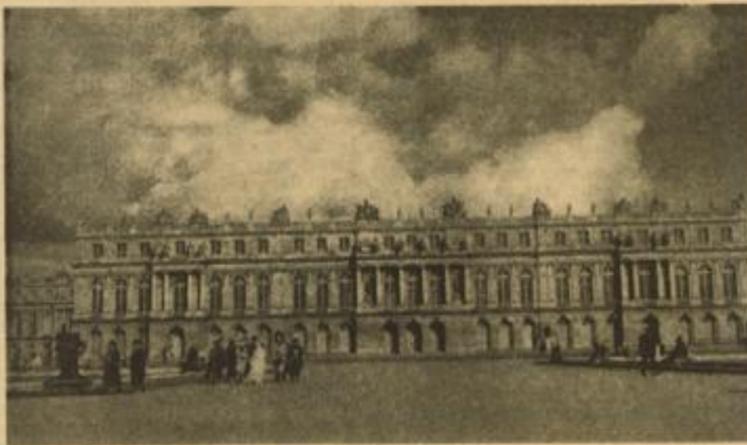
eine seiner Geliebten schreiben, ihr Vetter habe sich „reaktivieren“ lassen, so daß unter diesen Umständen die Fortsetzung der Beziehungen keinen Zweck mehr habe.

Bedeutend schwieriger war die Sache für ihn, eine „Braut“ loszuwerden, mit der er sich richtig verlobt hatte. Dann griff er zu einer „Kriegsklist“. Er erklärte, erst bei dem Familienrat die Genehmigung der Eheschließung einholen zu können. Es versetzt sich von selbst, daß dieser Antrag abgelehnt wurde. Er setzte mittels Gummistampfen aus einer Handdruckerlei den von drei froheligen, altersschwachen Unterschriften unterzeichneten Familienratsbeschlus derer von Antoine selbst auf. Darin war die ehrenwörtliche Erklärung verlangt, binnen sechs Wochen die Beziehungen zu Fräulein R. zu lösen, widrigenfalls man ihm seine Majoratsbezüge sperren und die in den Händen des Familienrates befindlichen Ehrenschuldscheine über 4300 RM der Öffentlichkeit übergeben werde.

Der Don Juan wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Sechs Tage in Frankreichs Hauptstadt

Ein Erlebnisbericht von Dr. Wilhelm Kicherer



Versailles — das Schloß, das auch aus unserer Geschichte nicht mehr wegzudenken ist.

Schluß Das große vaterländische Bewußtsein

Sei es am Triumphbogen, am ewigen Feuer über dem Grab des Unbekannten Soldaten, sei es im Invalidendom, auf Schloß Fontainebleau oder in Versailles, immer wieder ruft der Franzose dem Beschauer die Erinnerung wach an die große Geschichte Frankreichs. Besonders das Schloß in Versailles atmet den Geist Ludwigs XIV., des Erbfeindes des Deutschen Reiches. Fast in jedem Raum zeigen riesige Bilder von dem unaufhörlichen Appell dieses Königs an sein Volk, ewig deutsche Lande dem französischen Königtum einzuwerfen. Immer wieder sieht man ihn abgebildet, wie er auf seinem Pferd heransprengt und mit erhobenem Stoc seinen Marschäulen den Weg nach Deutschland weist. Der Franzose, der so gerne von der deutschen Gefahr spricht, sollte viel öfter das Schloß von Versailles besuchen. Vielleicht wird er doch eines Tages lernen, daß im Lauf der Jahrhunderte nicht Deutschland der Angreifer war, sondern immer wieder nur Frankreich.

Es muß im Jahre 1871 für die deutschen Fürsten eine stolze Stunde gewesen sein, als sie im Spiegelsaal dieses Schlosses durch die Ausrufung Wilhelms I. zum deutschen Kaiser das Zweite Reich schufen. Hier an dieser Stelle, die den Haß gegen Deutschland atmet, ein neues Reich zu gründen, das war wahrhaft ein erhebendes Augenblick.

In demselben Spiegelsaal aber stand an jenem düsteren Junitag 1919 ein Tisch, der noch heute durch ein besonderes Schild ausgezeichnet ist. Der Tisch, auf dem das Dokument lag, das als Schandvertrag von Versailles in die Weltgeschichte eingegangen ist. Hier konnte Deutschland die fürchterliche Rache, die ein Franzose verüben kann, verspüren. Bewußt hat man die Stätte der Geburt des Zweiten Reiches zur Stätte seiner Hinrichtung gemacht. — Man kommt nicht leicht an jenem Tisch vorbei, das Auge läßt sich nicht losreißen von der glatten Platte und von den geschweiften zierlichen Füßen, die einst ein Künstler liebevoll schnitzte,

damit sie später das Werk tragen sollen, das bestimmt war, einer Nation den Todesstoß zu verfehen. Versailles, ein wahrhaft stolzes und schönes Schloß. Und dennoch atmet der Deutsche auf, wenn seine Türme und Zinnen hinter den Bäumen verschwunden sind.

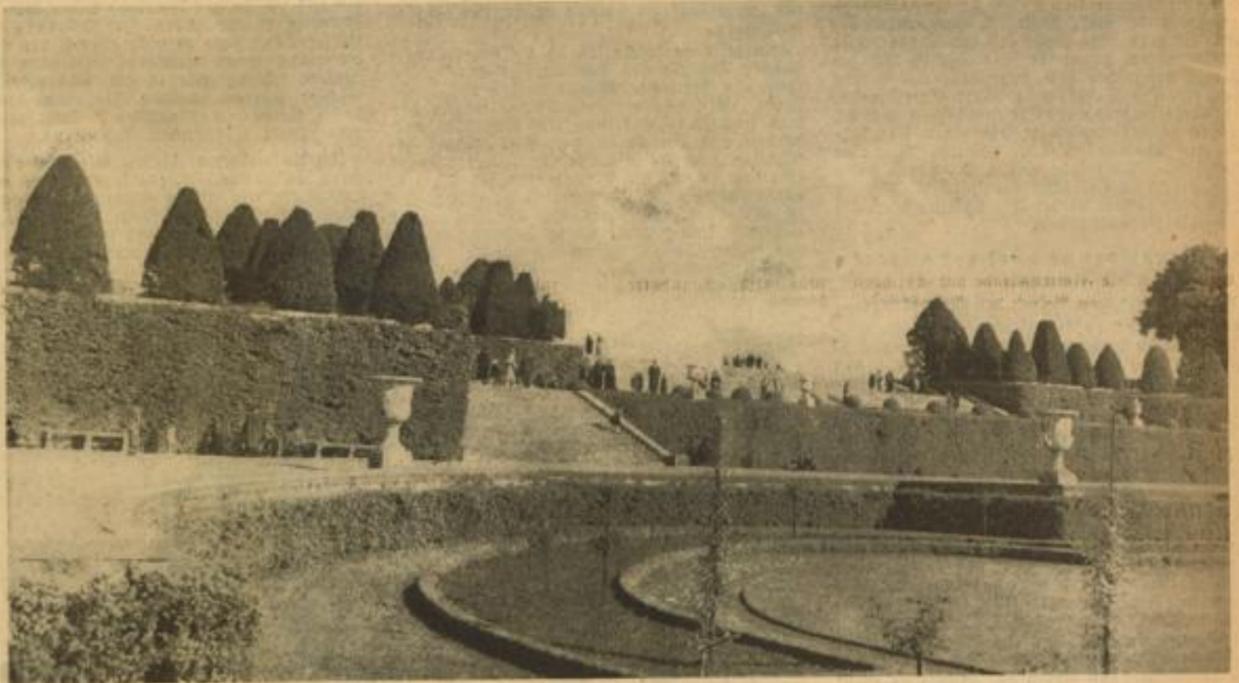
Weniger prunkvoll nach außen wirkt das Schloß Fontainebleau, das inmitten eines herrlichen und durchaus nicht so kunstvoll angelegten Parks gelegen ist. Dafür atmet es viel-

leicht mehr französische Geschichte als Versailles. Angefangen bei den weiten Hallen, die Franz I. erbauen ließ, bis zum Thronsaal Napoleons mit seinen Adlern und den Bienen-Emblemen, jeder Raum ist Zeugnis großer Persönlichkeiten Frankreichs. Nicht umsonst ist Fontainebleau ein so beliebter Ausflugsort, zu dem es nicht nur den Ausländer, sondern auch den Franzosen hingieht. In der Stille des Parks, mitten auf dem herrlichen Rasen und zwischen den Fischteichen ruhen Menschen, jaugen ihre Lungen mit frischer Waldluft voll und erholen die Nerven vom ewig rasenden Tagen der Weltstadt.

Am Grab Napoleons

Von den hohen Fenstern fällt gedämpft blaues Licht in das Innere des Invalidendomes, in dem das dankbare Frankreich seinen größten Herrscher, Napoleon, zur letzten Ruhe beilattet hat. Getreu dem letzten Wunsche des großen Korsen, den er in seinem Testament hinterließ und der besagt, daß er nach seinem Tode am Ufer der Seine für immer ruhen möge im Herzen des Volkes, das er von allen am meisten liebte, hat man ihn dort beigesetzt. Die blaue Dämmerung, das Licht des Schlachttages von Austerlitz, liegt über dem schweren Grabmal, das im Herzen des Domes in der Tiefe ruht. Von den Bänden und Säulen herab grünen die zerlegten Fahnen der französischen Regimenter, der kaiserlichen Garde, die für ihren Herrscher gefallen ist.

Und in den Seitenschiffen ruhen andere große



Im kunstvoll angelegten Park von Versailles mit seinen Brunnen und seinen weiten Freitreppen

Aufn.: Dr. W. Kicherer (2)

Musikfestspiele in Florenz

Von unserem Sonderberichterstatter

Florenz ist so recht geeignet, eine Stätte für Musikfeste und Konzerte abzugeben, denn man kann schwerlich anderswo in ähnlichem Maße auf Schritt und Tritt von hoher Kultur umgeben sein wie gerade hier. Das moderne Zeitalter der Sachlichkeit, das sich mit den Schöpfungen der Michelangelo, Galilei und Brunelleschi nicht recht vertragen will, dringt mit dem neuen Hauptstadtkopf in das Stadtbild ein, während das gleichfalls neu errichtete Städtische Theater dieses moderne Gesicht nur innen zeigt.

Die musikalischen Musikfestspiele sind auf dem Höhepunkt angelangt. Eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier für Ottorino Respighi brachte dessen drei hinterlassene Opern. Die moderne Musik kam mit einem ganz zeitgemäßen Werk von Alfred Casella zu Wort, der bereits den Krieg in Adressen künstlerisch gestaltet hat. Es ist weder eine Oper noch ein Oratorium geworden; man kann fast von einem Oratorium sprechen. „Die Erschließung der Wüste“ — so lautet der Titel — geht durch die Flugzeuge vor sich. Der Schauspieler zeigt ein unwirkliches Bergmassiv, aus dessen Felsen ein Flügel eines abgeflügten Flugzeuges hervortritt. Dann erscheinen Flieger, die über die angreifenden Eingeborenen fliegen und bald schon als die Herren begrißt werden. Die neugegründete Gemeinschaft wird zum Symbol einer Kultur, die sich jetzt bilden wird.

In diesem Stück, das eine gute halbe Stunde dauert, singen die Hellen, die Erde, die Pflanzen. Die Handlung geht wie ein Traum dahinter. Die Musik von Casella ist modern in einem unpopulären Sinne, weshalb die Zuschauer auch ohne Demnungen ihrem Mithras Ausdruck gaben. Mit einem überragenden Können wendet Casella die Mittel des modernen Orchesters an, und er erzielt auch stellenweise starke Wirkungen. Als Ganzes gedrückt das Werk einem Wagnis der Musik an, der bei

uns keine Stätte mehr hat. Es verdient immerhin Hervorhebung, daß auf den Italiener auch der zeitnahe Stoff einen Eindruck macht, wenn den Gesetzen der Kunst dabei seinem Empfinden gemäß nicht Rechnung getragen wird.

Anschließend hörte man einen prächtigen Einakter von Rossini „Il Signor Brusolino“. Es ist eine jener vielen Opern, die in Italien nie vom Spielplan verschwunden sind und bei uns nie bekannt wurden. Die Typen der Buffo-Oper — der Bormund, das Mädel, der Liedhaber und der Vater des vom Bormund bestimmten Obenannes, der alte Brusolino — spielen eine lustige Verwechslungskomödie, die von einer genialen Musik getragen wird. Die Leichtigkeit der Rezitativedarstellung ist für uns heute ein besonderer Genuß einer italienischen Aufführung. Antonio Guarnieri war mit dem Florentiner Orchester ein vorbildlicher Interpret für Rossini wie für Casella. Auf der Bühne sah man in schönen Kostümen Giuseppe de Luca, Ines Alfani Tadini und Vincenzo Bellini.

Eine Kusteraufführung wurde aber Verdis „Otello“ unter Victor de Sabata, der mit einem sanftlichen Ernst und mit einem unerhörten Will für die büdengemäße Form der Biederprobe am Werk war. Mit dieser Präzision hören wir Verdi nur zu selten. Da ihm Künstler wie Maria Caniglia, die auch in Deutschland bekannte Sopranistin, als Desdemona und der überaus intelligente Francesco Merli als Otello zur Verfügung standen, gab es Szenen von unvergeßlicher Eindringlichkeit. Dazu kam Marino Stabile als ein dämonischer Jago. Ueberragend war die Leistung der Chöre.

Dr. Herbert Gerzig.

„Tristan“ mit Karl Elmendorff
Bei den Musikfestspielen des Florentiner Rai“ in Florenz führten Mitglieder der Münchener Staatsoper unter der musikalischen Leitung von Karl Elmendorff Richard

Wagners „Tristan und Isolde“ in deutscher Sprache auf. Das Werk errang in dem bis auf den letzten Platz besetzten Opernhaus einen außerordentlich starken Erfolg. Alle Künstler, an ihrer Spitze Carl Hartmann und Annä Konegny in den Hauptrollen, die übrigen deutschen Sänger und das Orchester erzielten für ihre hervorragenden Leistungen überaus großen Beifall. Der Vorstellung wohnten auch die italienische Kronprinzessin und die Herzogin von Aosta bei.

125 000 Anmeldungen zum Sängerbundesfest in Breslau

Für das diesjährige 12. Deutsche Sängerbundessfest liegen bisher nicht weniger als 125 000 Anmeldungen vor, so daß die Reservierung in der Südstadt Deutschlands zahlenmäßig alle bisherigen Sängerbundesfeste weit übertreffen wird. Trotzdem besteht aber keinerlei Besorgnis, daß nicht alle Teilnehmer untergebracht werden können, denn wie der Wohnungsausschuß für das 12. Deutsche Sängerbundessfest nochmals bekannt gibt, leben sowohl in der Feststadt Breslau als auch in nächster Umgebung so viel Privatquartiere zur Verfügung, daß allen Wünschen Rechnung getragen werden kann.

Mit dem tiefenhaften Anwachsen der Beteiligung beim 12. Deutschen Sängerbundessfest hat sich die Notwendigkeit einer Neugestaltung des Festzuges ergeben. Schon die letzten Deutschen Sängerbundessfeste nahmen eine Reihener von etwa sieben bis acht Stunden in Anspruch. Der Festzug bei dem diesjährigen Sängerbundessfest wird daher in vier Säulen durch die Feststadt geführt werden. Je zwei Teilkolonnen tragen sich auf einer fast zwei Kilometer langen gemeinsamen Marschstraße und die vier Säulen marschieren dann in der Stadtmitte auf dem Marktplatz zwischen den dort erbauten Zuschauertribünen aneinander vorüber.

Festwoche in Hannover

Ein kulturhistorisches Ereignis

Vom 12. bis 20. Juni veranstaltet die Stadt Hannover eine Festwoche, der große kulturpolitische Bedeutung zukommt. Am 13. Juni, ein Tag, der in der Geschichte der Stadt Hannover immer seine höchste Bedeutung haben wird, wird der Große Garten in Herrenhausen für die Öffentlichkeit freigegeben werden. Am gleichen Tage wird auch das Wilhelm-Busch-Museum in Hannover eröffnet werden, das die erste größere Sammlung von Zeichnungen und Gemälden, Briefen, Erinnerungen und anderes mehr an den großen deutschen Malermeister enthalten wird. Am 14. Juni erfolgt die Wiedereröffnung von Deutschlands ältester Gartenbühne in den Herrenhäuser Gärten mit der Aufführung des Schäferspiels von Goethe „Die Laune des Verliebten“, Musik von Bernhard Theodor Breitkopf. Als zweites Stück gelangt auf dieser Gartenbühne, und zwar zum erstenmal am 15. Juni, „Nachtigall und Rabe“, ein Schäferspiel von Friedrich Treitschke, zur Aufführung. Die Musik, die eine Neuauffassung erhalten hat, schrieb der Haupt- und Mozartfreund Josef Weigl. Im Rahmen der hannoverschen Festwoche wird auch das Städtische Orchester das Jubiläum seines 30jährigen Bestehens feiern. Aus der Reihe der anlässlich der Festwoche veranstalteten Theaterdarbietungen sind zwei Aufführungen zu erwähnen: „Wind im Luch“, Lustspiel von Friedrich Grieg, und „Eine Frau, die denkt“, Komödie von Walter Gottfried Kluge. Beide Aufführungen gehen in Gegenwart der Dichter in Szene.

Westdeutscher Dichter in Oberwesel. Am 10. und 11. Juli findet in Oberwesel am Rhein ein Treffen der westdeutschen Dichter statt, an dem u. a. der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hans Jost teilnehmen wird. Im Mittelpunkt der Veranstaltungssfolge steht die Eröffnung der Ausstellung „Romaniker am Rhein“.

Davidson im Alter

sch eine

solche

ren dort

der Pra

infolge

Defo

Geschichts

Methode

gen Ge

des Ge

für die

ale wir

Schüler

en später

der Kom

inn und

sch unter

und an

der Be

at.

te wird

und Kon

Fort

les von

n Hand

en Krei

entstand

feuer

entfachte

ung ein;

ernichtet.

men um

Brand

der vom

7 wegen

rischen

uerndem

lte Otto

amorgen

schwere

eine Um

von Bu

de u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

burden.

nführung

Kofo

Bundes

ent u. a.

höchst

sch

herin

Illusion - auf die Spitze getrieben

Die Doppelrolle im Film / Das Problem vom „gespaltenen Ich“ / Auch technisch ist das Problem kompliziert

Rechnen wir einmal ein altes Filmprogramm zur Hand!

Nichtig - da findet sich in dem Darstellerverzeichnis hinter dem Namen einer Person statt der sonst üblichen Angabe über den Schauspieler ein Sternchen. Weiter unten, hinter einem anderen Personennamen, wiederholt sich dieser Vorgang. Erst am Schluss des Programms, hinter einem dritten Sternchen, folgt dann die Angabe, wer der Darsteller dieser beiden Rollen ist.

Es gibt also auch Filmstars mit Sternchen. Und wie sich jeder bessere Zuschauer danach sehnt, in den Reifehandbüchern mit Sternchen ausgezeichnet zu werden, so gilt die Sehnsucht der meisten großen Filmdarsteller solchen Rollen mit Sternchen, denn es sind Doppelrollen.

Selbst Schauspieler, die durch veraltete Schlagworte wie „mechanische Kunst“ oder „Theatersurrogat“ lange Zeit gegen den Film eingekommen waren, wurden diesem sofort gewonnen, wenn das Stichwort „Doppelrolle“ fiel. Die Gründe, zu untersuchen, warum dies so ist, sind besonders reizvoll, abgesehen davon, daß in der Vergangenheit und in der Gegenwart in deutschen Kellern eine Reihe von Filmen mit solchen Doppelrollen hergestellt worden ist.

Schauspieler sein heißt ein Schwanbender sein

Doppelrollen auf der Bühne sind so gut wie unmöglich. Sie sind nur dann darstellbar, wenn entweder die beiden Doppelgänger nie zur selben Zeit auf der Szene sichtbar sein müssen (Franz und Karl Moor in den „Räubern“), oder wenn der eine Partner wenigstens vorübergehend durch einen anderen Darsteller gespielt werden kann. Im Film sind die Möglichkeiten jedenfalls wesentlich größer, und daher sehen die Filmstars in der Doppelrolle auch eine Kunstform, die dem Film artigen ist.

Schauspieler sein, heißt ein Schwanbender sein. In jede neue Rolle soll der Schauspieler hineinwachsen, indem er sein eigenes Ich zugunsten der in der Rolle darzustellenden Person aufgibt. Die Tragödie so vieler Schauspieler, besonders während der Stummfilmzeit, war es, daß sie immer nur einen bestimmten Typ verkörpern konnten: sich selbst nämlich. Wie eine unpassende Maskerade wirkte bei ihnen dann jede andere Rolle. Bei den wirklich Großen wird man immer wieder ihre unfähige Wandlungsfähigkeit bestaunen.

Keine Bewegung darf der anderen ähneln

Höchster Triumph ist es deshalb für einen Filmdarsteller, in einem Film als doppelte Persönlichkeit zu erscheinen. Diese Persönlichkeitspaltung in einem Bild, die so weit geht, daß der Darsteller sich selbst gegenübertritt, erfordert schärfste Präzision im Ausdruck für beide Charaktere. Rechnen wir an, beide Personen im Bild, die doch nur ein Mensch sind, hätten über irgendeinen Vorfall Freude oder Mühnung zu zeigen. Dann müssen es beide auf gänzlich verschiedene Weise tun. Kein Mundverzieren, keine Regung, keine Bewegung des einen darf der des anderen ähneln. Sonst erhalte der Zuschauer den Eindruck, daß die ganze Szene unnatürlich ist. Der Zuschauer würde einen solchen Eindruck als „technischen Schwindel“ bezeichnen. Das aber muß eben durch präzisestes, persönlichkeitsgespaltenes Spiel unbedingt vermieden werden. Der Zuschauer muß dazu gebracht werden, zu vergessen, daß beide Rollen in Wirklichkeit von einem und demselben Menschen gespielt werden.

Die Kunst der Illusion ist damit auf die Spitze getrieben. Eine komplizierte technische Apparatur und die vollste Konzentration einer Künstlerpersönlichkeit werden dafür aufgegeben.

Frauen mehr gefühlsmäßig eingestellt

Solange es Schauspieler gibt, wird ihnen die Vorliebe für die Maskerade, also auch für das Darstellen gegensätzlicher Charaktere, innewohnen und bleiben. Und warum sollten wir uns darüber nicht freuen?

Gewiß gab es auch schon Doppelrollen, bei denen der Kinobesucher den Eindruck mit nach Hause genommen haben möchte, hier kam es nur darauf an, dem Publikum seinen Star in einer möglichst ungewöhnlichen Maske zu zeigen. Aber solchen Experimenten standen dann doch Leistungen gegenüber, deren man sich immer wieder gerne erinnert hat. So bei Forster in dem Film „Nur ein Komödiant“, bei Albers in „Denker, Frauen und Soldaten“ und bei Luise Ullrich in „Schatten der Vergangenheit“. Auf der Grenzlinie steht schon eine Doppelrolle, wie sie Wohlbrück im „Student von Prag“ gezeigt hat: Darstellung eines Menschen und seines lebendig gewordenen Spiegelbildes.

Frauen spielen nur selten Doppelrollen. Den Grund dafür hat man in der Erklärung gesucht, daß eben die Frauen ihre Rollen mehr gefühlsmäßig und weniger vom Verstand her auflassen. Auch scheint die Wandlungsfähigkeit weiblicher Darsteller im allgemeinen etwas geringer zu sein.

Der abgedeckte Filmstreifen

Die Doppelrolle im Film ist technisch heute schon eine Selbstverständlichkeit geworden, obgleich sie sehr kompliziert ist. Die Aufnahme eines Schauspielers, der in einem Bild als sein eigener Partner erscheinen soll, vollzieht sich so, daß man erst eine Seite des Filmstreifens abdeckt, während die Szene aufgenommen wird (wobei sich der Darsteller nur auf der aufsteigenden Hälfte der Szene bewegen darf). Dann wird zurückgerollt, die belichtete Seite be-

deckt und der Schauspieler in seiner neuen, zweiten Maske auf der anderen Szenenhälfte aufgenommen.

Bei Gesprächen, die der Schauspieler mit sich selbst zu führen hat, behilft man sich mit einem Abhocken der Zeit und einem Double, das jeweils die Person zu sprechen hat, die nicht in Bild und Ton aufgenommen wird. Aufgabe des Doubles ist es dann später, die Dialogstücke des Doubles herauszuschneiden und die Sätze des richtigen Schauspielers einzuschleiben. Selbst Fahraufnahmen kann man heute durch technische Tricks der Kopieranstalten vorantreiben. Bei Doppelbelichtungen darf sich die Kamera an sich natürlich nicht vom Fleck bewegen. Solche

Fahraufnahmen werden künstlich durch eine wachsende Ausschnittvergrößerung aus dem Negativ erzeugt. D. A. Ruhle.

Reichstagsung der Faschenschaft Tanzen. Die Reichstagsung und Reichschulungswoche der Faschenschaft Tanzen in der Reichstheaterkammer wird in diesem Jahre vom 24. bis 31. Juli in Bay. Riffingen abgehalten. Die Tagung wird durch den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schlösser, eröffnet werden und neben organisatorischen und weltanschaulichen Vorträgen Referate und praktische Vorführungen bekannter Fachlehrkräfte bringen.

Saha-Sing, der Herr der Bettler

Ein Millionär der Landstraße / In Ceylon ist das Betteln organisiert

Im Herbst 1936 kam ich von den Rubinminen im Innern Ceylons nach Colombo. In der Diomedabad-Road hatten wir eine kleine Bütte und ich leg aus. Am Straßenrand sah ein zerlumpter, schmieriger Bettler und als aus keinem Blechnapf Reis. Als ich an ihm vorbeiging, begann er schreulich zu fluchen; drohte mir mit der Faust und spie nach mir. Ich dachte, er wäre wütend, weil ich ihm nichts gegeben hatte, wandte mich um und warf ihm eine Münze zu. Er rief einen Anaden und besaß ihm, die Münze mir an den Kopf zu werfen. Erst ein Polizist löste das Rätsel. Ich war so knapp an ihm vorbeigegangen, daß mein „unreiner“ Schatten seine „geheiligten“ Beine überschattete hatte. Jetzt müßte er vier Stunden lang beten, um sich von den Folgen der „unreinen“ Berührung zu befreien. Dabei sein Jörn.

Einige Tage später sah ich auf der wunderschönen Terrasse des Lavinia-Park-Hotels. Da blieb ein derlicher Bogen vor der Terrasse stehen. Ein hinduistischer Diener sprang aus dem Chauffeurssitz, öffnete die Wagentür und heraus trat ein prächtiger, sehr elegant gekleideter Herr - offenbar ein Indier. Langsam kam er auf die Terrasse und sah sich um; ein wohlgekleideter Mann flüster ihm etwas zu und er nickte. Dann kam der Indier zu mir und fragte mich, ob ich gehatten würde, daß Mister Saha-Sing an meinem Tisch Platz nehme.

Mister Saha-Sing stellte sich vor, und wenige Minuten später sprach er bereits angeregt miteinander. Später kam es mir vor, als hätte ich Mister Saha-Sing bereits irgendwo gesehen. Ich sagte es ihm auch und er strahlte mich einen Augenblick verblüfft an, dann lachte er herzlich. Er war der zerlumpelte und fluchende Bettler in der Diomedabad-Road gewesen.

In derselben Woche noch hatte ich Gelegenheit, mit Major Telbridge von der Verwaltung zu reden. Er kannte Mister Saha-Sing sehr gut. „Er ist „Oberbettler“, sagte der Major. „In Ceylon sind die Bettler organisiert. Einige tausend Bettler haben ihren Oberbettler, dem sie Tribut zahlen müssen. Er vertreibt ihre Rechte und flümmert sich in jeder Beziehung um sie. In Colombo haben wir sieben Oberbettler, alle haben sind Millionäre. Mister Saha-Sing ist nicht einmal der reichste. Er hätte knapp dreiviertel Millionen Pfund besitzen. Wenn Sie in die Passenger-Verbindungen kommen, werden Sie einen wunderbaren Palast mit getadelter Fassade sehen. Er gehört dem Oberbettler Saha-Sing.“

Ich traf später einigemal mit Mister Saha-Sing zusammen. Die Einheimischen bedachten ihn mit großer Achtung. „Wegen der Leute muß ich offiziell sanftmütig sein“, sagte er mir. „Sie verlangen es, und da wir von ihnen leben, müssen wir uns daran halten.“

Rolf Rasmann.



Nur ein einfacher Koffer ...

und doch bildet dieser Koffer das Hauptbeweismittel in dem dunkelsten und spannendsten Mordfall, der je die Londoner Polizei beschäftigte. Was er enthält, erfahren Sie in dem neuen Roman

„Alles hängt von Kathleen ab“

der morgen im „Hakenkreuzbanner“ beginnt.

Parole: „Heiterkeit!“

Amerikas neueste „Lach-Bewegung“

Achtung, Frauen! Unser Leben ist zu einem Geleier geworden, ohne Freude, ohne Gefühl, ohne Anteilnahme. Alle Frauen stehen am Schwellort der Zukunft! Schalten Sie eine neue Lebensmelodie ein! In Ihrer Nacht liegt es, die innere Seele, die Liebe, den Lebensüberdruck und die Enttäuschungen des modernen Menschen zu besiegen. Schalten Sie sich selbst auf Heiterkeit um, und die ganze Nation wird bald ein anderes, ein helleres Antlitz zeigen!

Diese Aufforderung kann man jetzt zweimal in der Woche im amerikanischen Rundfunk hören. Aber auch in der Filmreklame und in der Lichtreklame Amerikas werden die Frauen täglich an die Heiterkeit erinnert.

Frau Colbin und Professor Dooger sind die leitenden Personen dieser Bewegung. Nicht weniger als siebentausend Kurse werden bereits abgehalten und sechzehn Schulen bilden die Lehrer aus, die sich vollständig uneigennützig der Heiterkeitsbewegung zur Verfügung stellen.

Sie haben die Aufgabe, den Frauen zu zeigen, wie sie das Leben freundlicher, angenehmer, beschwingter gestalten sollen. Sie haben morgens lachend beim Frühstück zu erscheinen und vor allem dem Gatten alle Gedanken an das Geschäft, an den Beruf zu erleichtern. Der Mann muß in der Frühe lachen lernen, ob er will oder nicht. Wenn er mühsam ist, dann soll sich die Frau nicht getraut zurückziehen, sondern ihn zu überzeugen suchen, daß Mühsam und Kerger den klaren Blick für den Lebenskampf verblüffern und ein Zeichen der Schwäche sind.

Die neue Frau muß ferner ihrem Mann zeigen, daß er ihre Achtung keineswegs mit geschäftlichen Erfolgen, mit Geld und Ansehen gewinnt. Der Mann muß vielmehr erkennen, daß es der Frau auf den inneren Menschen ankommt. Auf echte Menschlichkeit, die angeblich immer zur Heiterkeit führt.

Wie in Amerika jede Bewegung, sofern sie den Amerikanern entspricht, ins Überdimensionale geht, so sieht man in den großen Städten bereits Gruppen, die von Haus zu Haus gehen, um sich die Griesgrämigen für ihre Umschaltung zu suchen. Die Draufgänger unter ihnen sprechen sogar auf der Straße die Menschen mit ernsten und sorgenschweren Gesichtern an, um sie zu erheitern.

„Fragen Sie die Menschen aus, hören Sie sich ihre Sorgen an und beweisen Sie ihnen dann, daß man sich über keinen Menschen, über keine Sache ärgern soll! Beweisen Sie ihnen, daß nur der heitere Mensch das Leben besitzt.“ Das ist einer der Hauptpunkte der Bewegung, und darum ist es kein Wunder, daß die Heiterkeitsfanatiker geradezu Feldzüge auf die ersten Gesichter veranlassen.

Die Witzblätter machen sich über die Umstellung auf Lachstimmung bereits lustig. In ihren Karikaturen lassen sich erste Geleier schnell durch einen Operateur einen lachenden Mund schneiden, und der Bräutigam, der nicht lachen kann, läßt sich die Mundwinkel nach aufwärts massieren, oder ein Bild zeigt, wie aus jeder Traudle sofort ein Lustspiel wird, indem der Nord auf der Bühne lachend ausgeführt wird und die ärmliche Gattin in einer Familienzene mit dem Küchenmesser in der Hand dem treulosen Gatten entgegenfährt. So ist jetzt der Heiterkeitsfanatismus in USA große Mode geworden.

Die falsche Braut

Die Jarin Anna von Rußland sah sich von einem ihrer Günstlinge, einem jungen adeligen Grundbesitzer, der sehr wohlhabend war, vernachlässigt. Aus Jörn darüber beschloß sie, ihn auf drastische Weise zu bestrafen. Er sollte eine alte häßliche Waisfrau heiraten, und wehe ihm, wenn er sich dem Willen der Jarin widersetzte!

Die alte Waisfrau bekam also den Befehl, sich zur bestimmten Stunden im kaiserlichen Palast einzufinden. Es war gerade ein Waisentanz im Gange, alle waren kostümiert, und so wurde auch der Waisfrau ohne viel Umschweife ein reiches, kostbares Kostüm übergezogen, ehe sie dem Günstling gegenübersteht wurde.

Es handelte sich hier aber gar nicht um jene Waisfrau. Die sah nämlich zu dieser Stunde krank zu Bett und hatte dabei einfach ihre Entlein, ein schönes junges Mädchen, an ihrer Stelle geschickt. Schließlich hatte sie keine Ahnung, warum es ging.

Die Diener, von der Jarin beauftragt, hielten also das junge Mädchen ein, setzten ihm eine Maske auf, und dann wurde es mit dem ebenfalls kostümierten und maskierten Günstling, der es nicht mehr war, getraut. Auch er hatte sich bedingungslos dem Willen der allmächtigen Kaiserin zu fügen.

Die Jarin war bei der Trauung anwesend und mußte nur immer über den hohen schlanken Wuchs der Waisfrau haunnen. Als man den beiden Jungvermählten die Masken abnahm, da machte die Jarin zunächst kein sehr reiches Gesicht, denn das junge Mädchen war in der Tat sehr schön. Die Kaiserin machte aber die Sache nicht mehr rückgängig, sondern sah die Verwechslung mit Humor auf.

Natürlich war der junge Edelmann begeistert über die junge Schönheit, die da plötzlich seine Frau geworden war, und da er ihr auch gut gefiel, mochten sie alle beide nicht mehr mit dem Hofe und allen höfischen Ehren und Bürden zu tun haben, sozen sich auf die Güter des Ehemanns zurück und lebten glücklich und zufrieden.

Tendenz: Azurblau!

Südlischen Sonnen und Landschaften sagt man einen Himmel nach, der als besonders Kennzeichen „azurblau“ trägt. Von Italien sagt man es, wo es von Adriatischen Meer bespült wird. Vom Morgenlande sagt man es, wo dunkelhäutige Menschen schweigend von dem Daueranstrahl mächtig glühender Sonne sprechen. In unseren Breiten kommt Azurblau nur auf Besuch. Es kommt zu uns, wie die Städte, die Mauersegler, die Drosseln, die seltenen Vögel, die Kottschwänzchen und wie sie alle heißen, unsere geliebten Sommerfreunde, die auch im gartenreichen Mannheim den Frühling verführen...

Ueber Mannheims Wetter, das sich malisch gibt, wie der erste Lenz, würde man in diesen Tagen als Kennzeichen und Tendenz in der knappen Großstadtssprache sagen können: Azurblau!

Nur zarte Wolkenespinnst ziehen langsam und legerweise über die prall glühende Sonnenscheibe, die ansehend keiner sich getraut! Südlische Klänge überzieht das Firmament. Sie zieht den düfteren Strahlenjagen gleichsam ihr Sonntagsgelb an, das nur für den Sommer bestimmt ist. Die breiten und ausladenden, mit den vielen großen Bauten und stillen Bohnhäusern aber überzieht es mit der Patina der Freude, der erwachenden Lebensfreude. In das geschäftige Großstadtleben dringt der Fremdling Sommerluft wie ein lange erlebter Gast, mit dem man seine schönsten Tage im Jahr zu verbringen abgeprochen hat. Die Arbeit wird durchwudert und die Freizeit ist lockendes Ziel geworden. Wasser winkt und Sport.

Selbst das Mannheimer Vergnügungsleben sucht das Freie auf. Die Kaffees haben auf den breiten Bürgersteigen ihre Vorgärten errichtet, soweit sie nicht schon vorhanden sind. Ueber der Menge der Passanten, die ihren Geschäften nachgeben oder durch die Straßen bummeln, werden freundliche Klänge der Unterhaltung und Tanzkapellen. Jeder schnappt sich gleichsam eine kleine Prise im Vorbeigehen und läßt sie in sich einströmen. Die Falten auf seinem Gesicht glätten sich. Die Welt wird mit einem Male schöner. Die Sorgen schrumpfen zusammen zu einer Bagatelle. Und er hebt seinen Blick zum Himmel, wo über den Dächern die Himmelsbläue lacht und strahlt. Und wenn er dann nach Hause kommt, kann man über seine Stimmung dasselbe sagen wie über das Firmament: Tendenz: Azurblau!

Ernährungshilfswerk der NSD

Das Ernährungshilfswerk der NSD sammelt am Mittwoch, den 26. Mai, in den Zellen 1, 2, 3, 4 der Crisigruppe Erlendof Küchenabfälle zum Zwecke der Schweinemast. Dazu kommen noch: Zelle 5: umfänglich die Straßen Stockhornstraße 19-35; Riedfeldstraße 97-105; Kaserstraße 20-28; Mittelstraße 122-128. - Zelle 6: umfänglich die Straßen Bürgermeister-Ruchs-Straße 31-45; Riedfeldstr. 81-95; Stockhornstraße 22-40; Mittelstraße 106-120.

Auto-Zusammenstoß am Paradeplatz. Auf der Kreuzung am Paradeplatz stieß heute mittag wenige Minuten nach 12 Uhr ein Personenauto mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde dabei verletzt und sofort mit einem Krankenwagen abtransportiert. Das Motorrad ist sehr stark beschädigt, auch der Kraftwagen ist am vorderen Teil ziemlich demoliert. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. Der Zusammenstoß hatte natürlich um die Mittagsstunde einen größeren Menschenauflauf zur Folge.

Ehejubiläum. Die Eheleute Adam Sauter, Oberweidenwärtler a. D., und seine Frau Anna, geb. Fiedler, Mannheim, Ludwigsbadstraße 7, waren am 23. Mai 10 Jahre verheiratet. Wir gratulieren zu diesem Jubiläum.

Die 115er weilten in unseren Mauern

Von Worms kommend, marschierten sie in Mannheim ein / Heute Abmarsch...

Au schneidiger Marschordnung, zu beiden Straßenseiten konfiziert von freudig herbeigeeilten Straßenpassanten, marschierte am Montag gegen 13 Uhr das dritte Bataillon des 115. von der alten Kaiserstadt Worms kommend, in Mannheim ein. Ueber die Schlageterstraße hina der Markweg durch die Schlossgartenstraße zum Hauptbahnhof, Oberleutnant Specht, der Kommandeur des ersten Bataillons des 115. war mit einigen Offizieren unserer Garnison den auswärtigen Kameraden entgegengeritten und nahm zusammen mit dem Kommandeur des einmarschierenden Bataillons, Oberleutnant Kamecke, die Spitze ein.

Vom Hauptbahnhof aus ging dann der Marsch der 115er kompanieweise durch die Straßen der Stadt, überall auf das herzlichste von der Bevölkerung begrüßt. Die schnell deraus hatte, daß diesmal ein auswärtiger Truppenteil eingesetzt war. Die Soldaten, die einen langen Marschweg hinter sich hatten, konnten ihren Nachmittags und Abend in der

Die große Gaststättenfamilie im Rosengarten

Maisfeier der Fachschaft Gaststättengewerbe in der Deutschen Arbeitsfront / Frohe Stimmung überall

Für die einsamen Junggesellen und die Stammischbrüder mit Verlängerung war am Montagabend jedes Verpflegungsfeld gesperrt. Um 22 Uhr und teilweise noch früher wurden sämtliche Gaststätten geschlossen. An diesem Abend feierte die Fachschaft Gaststättengewerbe ihre Maisfeier. Als alle anderen feierten, mußten die Angestellten des Gaststättengewerbes arbeiten, aber sie ließen sich nicht um ihre Maisfeier, auf die jeder ein Recht hat, bringen, und wenn sie ein wenig verspätet begangen wurde, so hatte man deshalb aber auch von den anderen gelernt, und konnte viel fröhlicher sein als sie.

Eine große Zahl von Berufskameraden konnte für langjährige Treue zum Betrieb geehrt werden. Die Ehrung und Verteilung der Diplome der DAF bildete den Höhepunkt des ersten Teiles der Vortragsfolge. Märsche und Gedichtvorträge rahmten die Rede des Hg. Dreher

(Karlstraße) ein. Dem Gedicht „Deutschland“ von Bröger folgte eine kurze Begrüßung durch den Kreisfachgruppenleiter Hg. Henn. Die Wandlung des deutschen Menschen zum Geisteswahrer Kameradschaft und damit zur Volksgemeinschaft stand im Mittelpunkt der Ausführungen des Hg. Dreher. Was einst unter den „dienstbaren Geistern“ des Gaststättengewerbes unmöglich erschienen wäre, das Sichkennenlernen in der Kameradschaft gelöst von allen engen Bindungen und täglichem Betriebes, wurde im neuen Deutschland verwirklicht. Wenn die Betriebsangehörigen für langjährige Mitarbeit im gleichen Betrieb geehrt werden, so liegt darin auch eine Ehrung für die Betriebsführer und alle Mitglieder der Gesamtschicht, denn die langjährige Angehörigkeit zum gleichen Betrieb ist Beweis, daß dort die Betriebsgemeinschaft Wirksamkeit geworden ist. Für 27jährige Dienste wurde Stefanie Häfeler geehrt, 23 Jahre hatten Magdalena Grellner, Friedrich Eckert und Theresia Leibl dem Betrieb die Treue gehalten. Auf 18jährige

Dienste im gleichen Betrieb blühen Karoline Brauch, Magdalena Pest und Hugo Rothardt zurück. Sieben Berufskameraden wurden für 15jährige Treue geehrt, 26 für 10jährige, 13 für 9jährige, 44 für 8jährige, 30 für 6jährige und 14 für 5jährige.

Mit dem kraftvollen Gedicht Böttchers „Du Werkstoff“ und dem Lied „Brüder in Fesseln und Gruben“ sang der erste Teil aus, und mit vollen Segeln ging es in die Gemütslichkeit hinein. Wie schon in früheren Jahren hatte sich die künstlerische Gefolgschaft der „Lübelle“ zur Verfügung gestellt und unterhielt die Berufskameraden aufs Beste. Jeder gab sein Bestes her. Die musikalische Umrahmung besorgte die ausgezeichnete Kapelle Joscy Wofch. Die Künstler fanden mit ihren Darbietungen ein sehr dankbares Publikum, das mit Beifall nicht sparte. Dazu hätte allerdings auch kein Grund bestanden, denn was von den einzelnen Künstlern geboten wurde, war Kleinigkeit von hoher Vollendung. Die lustigen Handvolteure „Die zwei Wilkin“, die reizende jugendliche Charakteristin Charlott Trent, die Amal nacheinander, ohne groß aufzufallen, den Saal ausfüllte, das hervorragende akrobatische Tanzpaar Herlich und Detaner, die humorvollen Akrobaten Hans und Max und Thea Blomuth, die beliebte „Damburger Deern“ hatten bald alle auf ihre Seite gebracht. Als Eldino, der großartige Jongleur auf dem schwingenden Draht und Mac Loto, der große Komiker ohne Worte, der, ohne etwas zu sagen, das Publikum vor Lachen schreien macht, die Vortragsfolge beschloßen, war man sich einig, noch lange zusammen zu bleiben.

Als besonders nette Überraschung waren drei junge Vertreter des Gaststättengewerbes, der Stellner, der Wäge und der Koch gekommen und hatten sich launig über die Fragen des Berufes, über Sorgen, Nöte und Freuden im Gaststättengewerbe unterhalten. Die drei Kerischen vom Palasthotel konnten sich gut zwischen den großen Künstlern aus der „Lübelle“ sehen lassen, und wer möchte bezweifeln, daß sie besonders reichen Beifall fanden?

Die Kapelle Meber sorgte unermüßlich dafür, daß die tanzfreudige Jugend, die nicht nach Jahren, sondern nach der guten Laune eingeteilt wurde, auf ihre Rechnung kam. Es wurde gewiß ein bißchen warm dabei, aber wann hätte das die Tanzfreude schon gestört. Wer sehr warm geworden war, konnte sich im Bierkeller abkühlen, und wenn er Lust hatte, konnte er auch an der Sekibar Ansporn für weitere Fröhlichkeit sammeln. Im Keller war die beste Stimmung, da wurde gesungen, geschunkelt und zwischen den Tischen getanzt.

Die Betriebsangehörigen des Gaststättengewerbes haben bewiesen, daß ihre Gäste im großen und ganzen Anfänger sind. Sie konnten es besser. Wer möchte ihnen diese Stimmung nachempfunden, wer kann so lustig und dabei so folgsam sein. Gefolgschaftsführer und Gefolgschaft hielten sich gegenseitig die Hand, und mancher wird sich gewünscht haben, daß es jeden Monat einen ersten Mai geben möchte. B.

Kreuz und quer mit unseren Urlaubern

Schöner Auftakt des Ferienaufenthaltes in Mannheim-Neckarau

Der Gedanke, unsere 50 Hitter-Urlauber, die innerhalb unserer Mauern ihre goldene Ferienzeit verbringen, schon gleich nach ihrer Ankunft mit den Sehenswürdigkeiten und der Umgebung Mannheims vertraut zu machen, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Am Montagmorgen lockte nach dem gemeinsamen Frühstück eine große Stadtrundfahrt mit Omnibus, die sich auch auf unsere weitverstreuten Siedlungen ausdehnen sollte.

Bei strahlendem Sonnenschein ging diese Fahrt vonstatten — und sie wurde für die ausgeladerten Teilnehmer zu einem Erlebnis ganz eigener Art. So mancher der Männer, die aus allen Teilen unseres Vaterlandes hierherkamen, hatte sich eine ganz andere Vorstellung von der Rhein-Neckarstadt gemacht. Das merkte man

so recht deutlich während dieses Streifzuges, der zu den markantesten Punkten Mannheims führte.

Vergewisserte man im Stadtbild die an allen Ecken und Enden vermuteten hohen Schornsteine der badischen Industrie-Metropole, als die man unser Mannheim vom Höhenlagen im Gedächtnis hatte. Große Bewunderung fand der gewaltige Barockbau unseres Mannheimer Schlosses, dem man neben unseren anderen weitbekannteren Sehenswürdigkeiten starke Beachtung schenkte.

Man wählte diesmal den Weg über Bierheim, von wo aus man dann den lieblich gelegenen Stadtrandriedungen vor den Toren Mannheims einen Besuch abstattete. Die schöne Lage der kleinen Siedlerdörfer, die sich an diesem Vormittage im schönsten Glanze der prangenden Frühlingssonne präsentierten, fan-



Blick in den sonnigen, hellen Schlafraum der Hitter-Urlauber in ihrer Unterkunftsstätte, dem Volkshorhaus in Neckarau. (Foto: Labor Schmidt)

Wertvolle Kunstgegenstände aus Mannheimer Privatbesitz

In einem diesigen Kunst- und Auktionshaus in der Heibelberger Straße findet in diesen Tagen eine Kunst- und Mobliarversteigerung statt, die sicher das besondere Interesse vieler Kunstfreunde und Sammler finden wird. Für einzelne besonders wertvolle und seltene Stücke der Sammlung interessieren sich bereits namhafte Sammler in- und außerhalb des Reiches, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Stücke ihren Weg ins Ausland finden werden. Zum großen Teil handelt es sich bei dieser Auktion um Sammelobjekte, die aus Mannheimer Privatbesitz stammen und von kunstliebenden Mannheimer Familien während der Vierzigerjahre am Ausgange des vorigen Jahrhunderts gesammelt wurden. Erwähnenswert sind verschiedene französische Möbel, die aus einer Zeit stammen, über die Kriege und Revolutionen hinweggedrahten und die deshalb besonders selten sind. Sie stammen größtenteils aus dem Besitz des Hochadeln, und mit ihrem Schmuck ist ein Bild europäischer Geschichte verbunden. Keine französischen Barockmöbel, Ägypter und mit alter Fassung, haben neben römischen, rheinischen und baltischen Renaissance-Möbeln und reich eingeleiteten Louis-XV- und Louis-XVI-Möbeln von hohem künstlerischem Reiz. Dazwischen hängen zahlreiche wertvolle Gemälde, Kupferstiche und Verfertigungsstücke, darunter ein Spanier, 16. Jahrhundert (Erzherzog von Venedig), und auf den Tisch und Kommoden wird der Sammler manches schöne Weihen und Frankenthaler Porzellan entdecken.

Einen besonderen Anziehungspunkt für alle Sammler bilden die Gemälde alter und neuerer Meister, darunter ein Jan Steen, ein ausdrucksvolles Bildnis von Jan de Bray, ein Th. van Thul, ein Reul, ein kleiner Spitzweg, Landschaften von Schindler und Schirmer u. a. Zum Schluß sei neben verschiedenen schönen Bronzen und Kleinplastiken vor noch die Voltaire-Büste von Houdon erwähnt.

MAGGI'S Bratensoße. Die gelbe Soßenschüssel im roten Feld, das ist das Kennzeichen für... (Includes image of a Maggi sauce box and a bowl of sauce)

Die Reichsbank in der 3. Maiwoche

Nach dem Rückgang der Reichsbank vom 22. Mai hat die Entlastung des Reichsbankstatus in der dritten Woche des laufenden Monats weitere Fortschritte gemacht...

Aktien anziehend, Renten freundlich

Berliner Börse

Als Zeichen einer außerordentlich stabilen Verfassung des deutschen Geld- und Kapitalmarktes ist es anzunehmen, dass die Gekern des Reichsbankstatus...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdirektion Frankfurt



Zeichenerklärung zur Wetterkarte

- Key for weather map symbols: Isobars, fronts, wind directions, precipitation types, etc.

Im Bereich haben sich die Luftdruck- und Temperaturverhältnisse im wesentlichen überwiegen...

Die Ausblicke für Mittwoch: Heiter bis wolflig, aufsteigende Luft, mäßige Regenfälle...

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminmärkte: Bremen, 25. Mai, Notiz...

Märkte

Mannheimer Großviehmarkt: Zufuhr: 33 Ochsen, 150 Kühe, 203 Rinder...

Mannheimer Pferdemarkt

Zufuhr: 36 Arbeitpferde und 20 Schachpferde...

Berliner Devisenkurse

Table of exchange rates for various currencies including Argentinien, Brasilien, Belgien, etc.

Meldungen aus der Industrie

6. Hildebrand & Söhne, Schmalzwerke AG, Mannheim. Eine in Berlin fertiggestellte AG...

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 25. Mai. (Z. f. 100 G.) Elektrolytischer Kupfer...

Berliner Kassakurse

Table of stock market prices for various companies like AG. Verkehrswesen, Allianz, etc.

Table of Frankfurt stock market prices for various companies like Brauerei Kleinleitz, Bismarck, etc.

Table of Berlin stock market prices for various companies like AG. Verkehrswesen, Allianz, etc.

Table of metal prices for various types of metal like Kupfer, Zinn, etc.

